

LESEPROBE

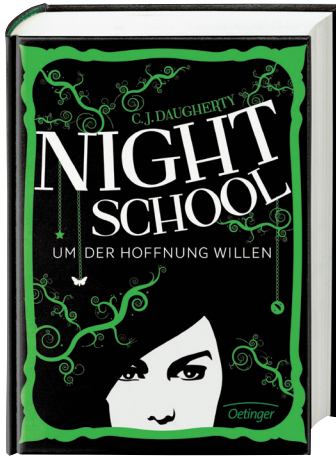
C. J. DAUGHERTY

NIGHT SCHOOL

UM DER HOFFNUNG WILLEN



Oetinger



C. J. Daugherty
Night School
Um der Hoffnung
wollen
Band 4
Leseprobe

Band 5 erscheint
im Frühjahr 2015

www.nightschool.de
www.oetinger.de

ALLIE TRIFFT EINE ENTSCHEIDUNG

Jetzt saß sie mit Sylvain und Carter an einem Tisch und wusste nicht, wie sie sich verhalten sollte. Letzte Nacht hatte sie ziemlich heftig mit Sylvain rumgeknutscht. Davon wusste Carter natürlich nichts – worüber Allie aus irgendeinem Grund froh war. Scheiße, kann mir vielleicht mal jemand sagen, wie man mit so was umgeht? Ich hab nämlich keinen Schimmer ...

Sylvain zog amüsiert eine Braue hoch.

»Mir geht's gut, danke«, sagte er. »Und dir?«

»Alles bestens«, erwiderte sie, doch es kam viel unnatürlicher raus, als sie beabsichtigt hatte. Immerhin hatte Sylvain sie zur Begrüßung nicht geküsst, wofür sie sehr dankbar war. Stattdessen wanderte sein Blick um den Tisch, und Allie wusste, dass er nach dem Grund für ihr merkwürdiges Verhalten suchte. Sie wusste auch, dass er ihn finden würde. Seine lebhaften, blauen Augen machten abrupt halt, als sie bei Carter angelangt waren. Allie konnte fast hören, wie sein Gehirn ratterte und dann beim richtigen Ergebnis einrastete. Allie wurde ganz zappelig, als hätte sie zu viel Kaffee getrunken.

Aus dem Englischen von Jutta Wurm und Peter Klöss

© Verlag Friedrich Oetinger GmbH, Hamburg 2014

Alle Rechte für die deutschsprachige Ausgabe vorbehalten

© Christi Daugherty 2014

Die englische Originalausgabe erschien bei Atom,
an imprint of Little, Brown Book Group, 100 Victoria Embankment,
London EC4Y 0DY, an Hachette UK Company, unter dem Titel

»NIGHT SCHOOL. RESISTANCE«.

ISBN 978-3-7891-3336-7

Sylvain und Carter hatten sich lange nicht ausstehen können und erst vor ein paar Monaten das Kriegsbeil begraben, um gemeinsam gegen Nathaniel zu kämpfen. Was, wenn sie sich wieder zerstritten ...

Das war das Letzte, was sie wollte.

Plötzlich fühlte sich ihr Mund furchtbar trocken an. Sie griff nach ihrem Glas, musste aber feststellen, dass es leer war. Auf der Suche nach der Wasserkaraffe wanderte ihr Blick über den Tisch. Sie stand direkt neben Carters Ellbogen.

Den kann ich jetzt auf keinen Fall fragen. Resigniert stellte sie das Glas zurück auf den Tisch. Doch Carter hatte es mitbekommen. Er nahm die Karaffe, reichte sie langsam über den Tisch und sah sie dabei unverwandt an. Seine Augen waren dunkel und endlos wie der Nachthimmel.

»Danke«, sagte sie unsicher.

Er antwortete nicht. Sah sie einfach nur an. Und da verstand sie, dass er es längst begriffen hatte. Er wusste, dass sie mit Sylvain zusammen war. Ihm war nichts entgangen. Carter hatte sie noch nie was vormachen können.

Das heißt, es werden noch mehr Leute meinetwegen zu Schaden kommen«, sagte sie tonlos.

»Das werden wir nicht zulassen.« Raj beugte sich vor und sah ihr direkt in die Augen. »Wir werden weiterhin alles tun, um ihn von Cimmeria fernzuhalten. In den letzten drei Monaten ist uns das immerhin erfolgreich gelungen.«

»Doch bloß, weil ich in den drei Monaten nicht da war!« Allies Wut machte sich Luft, und ihre Stimme wurde laut. »Er war zu

sehr damit beschäftigt, mich durch die Weltgeschichte zu jagen, um sich mit euch abzugeben.«

»Allie, bitte, kein Grund, gleich laut zu werden«, setzte Isabelle an, doch Raj sprach einfach weiter, als hätte er sie gar nicht gehört.

»Wir haben weiteres Security-Personal herbeordert«, sagte er, als würde das alles ändern. »Und wir erhöhen die Zahl der Patrouillengänge.«

Verzweifelt senkte Allie den Kopf und barg ihn in ihren Händen. In was für einer Traumwelt lebt der eigentlich?

Mehr Wachen, mehr Patrouillen? Das Gelände war riesig und dicht mit Bäumen bewachsen, es gab Hügel, Seen und Wälder. Groß genug, um eine ganze Armee zu verstecken. Und manchmal hatte man tatsächlich den Eindruck, dass sie schon dort draußen lauerten. Das letzte Mal war Nathaniel mit einem Hubschrauber mitten in Cimmeria gelandet. Was würden sie tun, wenn wieder einer kam? Ihn mit Kieselsteinen bewerfen?

»Es hat doch bisher ganz gut funktioniert, Allie«, sagte Isabelle. Allie wirbelte herum. »Hat es eben nicht! Und das wird es auch diesmal nicht.« Mit kalter Wut sah sie von einem zum anderen.

»Ihr klammert euch an eure blöden Konzepte und hofft, dass es diesmal klappt und keiner draufgeht. Ich begreife das einfach nicht!« Ihre Stimme wurde von den alten Steinmauern zurückgeworfen. Die anderen, die am Eingang standen, starrten zu ihnen herüber. Allie warf ihnen einen Hilfe suchenden Blick zu. Das genügte. Mit entschlossenen Schritten kam Carter herüber, dicht gefolgt von den anderen.

»Was ist los?« Sylvain sah fordernd in die Runde.

»Na komm, erzählt's ihnen.« Die Hände in die Hüften gestützt, wandte Allie sich zu Raj und Isabelle. »Erzählt ihnen, wie ihr Nathaniel mit noch mehr von euren Leibwächtern aufhalten wollt.

Erzählt ihnen, wie euer grandioses Kommunikationssystem unser Leben schützen wird, wenn Nathaniel kommt, um Rache zu nehmen. Sie haben verdient zu erfahren, was sie erwartet.«

»Worum geht es denn eigentlich, Isabelle?« Carter trat neben Allie.

»So ein bodenloser Schwachsinn«, sagte Allie aufgebracht.

»Führ dich nicht auf wie ein trotziges Kind, Allie. Es gibt keinen anderen Weg«, entgegnete Raj scharf.

»Kann mir vielleicht bitte jemand erklären ...«, begann Sylvain.

»Schluss jetzt.« Der scharfe Tadel in Isabelles Stimme hallte von den Wänden. Die anderen verstummten. »Raj hat recht. Es geht nicht anders. Wir haben keine Alternative.«

»Habt ihr doch.« Das war Dom. Überrascht drehten sich alle zu ihr um. Sie hatte den Blick auf Allie gerichtet. »Und sie steht hier, genau vor euch.«

Ungläubig starrte Isabelle sie an – diesen Akt der Rebellion hatte sie ganz offensichtlich nicht erwartet. »Lucinda hat ausdrücklich gesagt, dass sie Allie nicht erlauben wird, an den Verhandlungen teilzunehmen, und ich bin vollkommen ihrer Meinung.« »Was? Nathaniel will, dass du bei den Verhandlungen dabei bist?«, fragte Carter und sah Allie verblüfft an. »Warum das denn?«

»Nathaniel will sich mit Lucinda treffen, nicht mit mir. Allerdings nur unter der Bedingung, dass ich auch mitkomme«, erklärte Allie geduldig. »Er ist ein Schizo, das wisst ihr doch.«

Die anderen tauschten einen Blick.

»Eine Falle«, sagte Sylvain. »Die perfekte Gelegenheit, um sie zu schnappen. Keine Waffen. Keine Leibwächter.«

»Genau.« Isabelle wirkte erleichtert, als hätte sie die Auseinandersetzung damit bereits gewonnen.

»Nicht jede Falle schnappt auch zu«, sagte Dom.

»Aber viele.« Raj blitzte sie warnend an. »Zu viele, um Allies Leben aufs Spiel zu setzen.«

»Aber es ist mein Leben«, protestierte Allie. »Ich muss entscheiden können, was damit passiert.«

Ihr Herz raste vor Angst.

Dass es eine Falle war, lag auf der Hand. Obwohl es eigentlich nicht Nathaniels Art war, so offensichtlich zu agieren. Aber es gab einfach keinen Grund dafür, warum sie auch dabei sein sollte, außer dass er etwas im Schilde führte.

Etwas Schreckliches.

Doch wenn sie nicht zu ihm ging, würde er zu ihr kommen, und was das bedeutete, wusste sie aus eigener grausamer Erfahrung. Sie musste an Jo und Ruth denken, daran, wie Nathaniel Rachel das Messer an die Kehle gehalten hatte. An ihren eigenen Schmerz, als die Klinge sich in ihren Arm gebohrt hatte, und an ihre unbeschreibliche Angst, als Gabe den Stein über Carters Kopf erhoben hatte, bereit ihn kaltzumachen.

Letztlich hatten sie sich erfolgreich gegen Nathaniel gewehrt –

Schüler und Security-Leute gemeinsam. Gemeinsam hatten sie ihn zum Rückzug gezwungen. Es musste einen Weg geben, das noch einmal zu schaffen – und diesmal für immer. Schließlich war er nicht Gott. Er war auch nur ein Mensch. Ein vom Wahn getriebener, besessener Mensch. Wenn sie mit ihm redete, etwas fand, das er wollte und das sie ihm geben konnte, vielleicht könnte sie das alles dann beenden. Und selbst wenn nicht, vielleicht könnte sie es ein bisschen weniger schlimm machen, einfach nur indem sie mitkam.

Wozu sollte es gut sein, wenn sie sich hier versteckte und nichts tat? Nathaniel würde seine Attacke starten, Raj würde sie parieren, noch mehr Menschen würden zu Schaden kommen. Oder sogar sterben. Und es würde immer weitergehen, bis sie schließlich besiegt waren. Dann würde Nathaniel sowieso bekommen, was er wollte – wozu also das alles?

Klar, sie war noch jung und unerfahren, und er hatte Geld und Macht. Aber ein kleiner Zweig genügt, um ein Uhrwerk zu stoppen. Ein paar Sandkörner können ein Getriebe lahmlegen. Sie musste daran denken, was Sylvain neulich auf dem Dach zu ihr gesagt hatte.

Spring.

Allie sah Dom in die Augen.

»Ich bin dabei«, sagte sie.

Cimmeria befindet sich im Ausnahmezustand. Hilflos müssen Allie und ihre Freunde mit ansehen, wie Machtkämpfe das Internet zunehmend spalten. Da erschüttert ein Attentat mit tödlichem Ausgang Allies Welt bis in ihre Grundfeste ...



C. J. DAUGHERTY

C.J. Daugherty arbeitete als Gerichtsreporterin u.a. für die New York Times, bevor ihr mit der „NIGHT SCHOOL“-Serie ein internationaler Bestseller gelang. Christi Daugherty lebt in Südengland.

www.cjdaugherty.com

Weitere Infos unter: www.nightschool.de, www.facebook.com/atNightschool und www.oetinger.de

WEITERE INFOS UNTER:

www.nightschool.de,
www.facebook.com/atNightschool
und www.oetinger.de



KOMM IN DIE NIGHT SCHOOL!

Großes Gewinnspiel mit tollen Preisen



1. Preis: Ein Tablet-PC von Acer. Superleicht und mit einem tollen hoch auflösenden Display. Ideal zum unterwegs Schmökern.

2. Preis: Eine Starbucks Card im Wert von 50 Euro



3.-12. Preis: Je ein Buchpaket (Mit den Bestsellern „Night School. Du darfst keinem trauen“, „Göttlich verdammte“ und „Die Tribute von Panem. Tödliche Spiele“).



13.-14. Preis: 25 Euro-Gutschein von NewYorker



15.-40. Preis: Starbucks Cards im Wert von 5 Euro



Oetinger

NEWYORKER
Dress for the moment.



Der Bestseller in fünf Bänden

Du darfst keinem trauen

Der den Zweifel sät

Denn Wahrheit musst du suchen

Um der Hoffnung willen

Und Gewissheit wirst du haben

Oetinger

Überreicht von deiner Buchhandlung:

